

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierzeilige Corpuss-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Zweimächtigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 2 Mark.

Interat für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Interate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 181.

Sonnabend, den 6. August.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Frog, Sandwischstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Diemitz.

6. August. Verkürzung Christi. Tageslänge 15,12, Nachtlänge 8,48. O. A. 4,29, O. U. 7,41; P. A. 5,7 Nachmittags, P. U. Morgen. 1870 Schlacht bei Wörth.

Telegramme.

Nel, 4. August. Der „Wiener Zeitung“ zufolge ist den auf der Donau'schen Werft erbauten Schiffen „Diogenes“ und „Socrates“ das Auslaufen unterlag worden. Als der „Diogenes“ gestern Abend Dampf machte, wurde derselbe mit Beschlag belegt und Maßnahmen zur Verhinderung des Auslaufens getroffen.

Freiung i. B., 4. August. Der Erzbischofsmarschall von Vohra, welcher nach der jüngst abgeschalteten Preisversteigerung an einer Herzgegend erkrankt war, ist heute früh an einem Herzschlage gestorben.

Vad Gastein, 4. August, Vormittags 11 Uhr 30 Minuten. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich ist unter Glockenläute und unter den Klängen der Nationalhymne leoben hier eingetroffen, von der Bevölkerung und von den Kuristen mit lebhaften Hurraufen begrüßt. Auf dem Straubinger Plate wurde der Kaiser von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser, welcher ebenso wie sein Gefolge Uniform trug, auf das Persönliche empfangen. Der Ort ist reich mit Ausbannungen und Fahnen geschmückt, an mehreren Punkten sind Ehrenpforten errichtet.

Vad Gastein, 4. August, Nachmittags. Der Kaiser von Oesterreich, welcher die Uniform des preussischen Kaiserfranz-Garde-Brigade-Regiments und das Band des schwarzen Alexanderordens trug, begrüßte bei seiner Ankunft zunächst den Bürgermeister, den Fürsten Schwarzenberg, den Prinzen Hohenzollern, den Minister Glatow, die Bischöfe Bischof, Hais und andere hochgeachtete Persönlichkeiten, welche sich zu seinem Empfang auf dem Straubingerplate eingefunden hatten. Während des Empfangs sang der Kaiser Wilhelm, in österreichischer Oberuniform und mit dem Kreuz des Stefanordens, von den Stufen des Wadelschloßes herab, der Kaiser Franz Josef eile über den Platz hinweg dem Kaiser Wilhelm entgegen, beide Monarchen umarmten und küßten sich herzlich und begaben sich darauf Arm in Arm in lebhafter Unterhaltung ins Wadelschloß. Der Kaiser Franz Josef verweilte 1/2 Stunden im Wadelschloß und begab sich sodann nach seinem Absteigepalast im Hotel Straubinger, wobei er unterwegs mehrere ihm von Damen dargebrachte Blumenbouquets in kühnster Weise entgegennahm.

Wien, 4. August, Abends. Die „Wiener Abendpost“ schreibt über die Kaiserfamilie: In Gastein: Mit aufrechter Freude begleiten die Wälder die neuerliche herrliche Begegnung ihrer geliebten Herrscher, deren, wie seit einer Reihe von Jahren, sich auch heuer erneuernde Zusammenkunft abermals die Herzen giebt von dem unüberwindlichen Freundschaftsbande, welches die beiden Souveräne und ihre Staaten mit einander verknüpft. In allen Gauen Oesterreich-Ungarns erludt man in der Wiederholung dieser Zu-

sammenkünfte eine neue Bekräftigung des segensreichen Bundes und ein Unerwartung für den beiden Staaten zum Heile gereichenden und für alle Zukunft ungetrübten Fortbestand desselben.

Der Generalrat der österreichisch-ungarischen Bank hat ein Normale für die Ummeslung unbrauchbarer und für die teilweise Vergütung beschädigter diesjähriger zehn-Gulden-Banknoten festgesetzt, welches demnächst in Wien und Pest publiziert werden wird. Das Normale bestimmt, daß durch Ueberdruck und Ueberstreichen absichtlich unbrauchbar gemachte Banknoten noch bis zum 15. Septbr. c. von allen Bankanstalten in Zahlung und zur sofortigen losenfreien Ummeslung angenommen werden. Nach Ablauf dieses Termins hat der Ueberbringer betragter veränderter, jedoch unversehrt achter Banknoten als Ersatz für die falsifikations-Manipulationen 5 Kreuzer per Stück zu entrichten. Der österreichische Regierungskommissar hatte erklärt, daß wenn die Bank die Einziehung bedruckter Noten in dieser Weise erleichtere und hierdurch dem Verkehre Bedürfnisse möglichst Rückfälle trage, also die österreichische Regierung bereit sei, die Annahme solcher Noten bei den Staatskassen und Banken noch bis zum 15. September c. zu gestatten, dieselbe hiernach aber einzustellen.

Petersburg, 4. August. Der Regierungshot „veröffentlicht folgende Telegramme aus Rußland und Bostrom: Der Kaiser wurde auf seiner Reise an allen Orten von der Bevölkerung auf das Herzlichste und Freudigste begrüßt und mit nicht ebenwuldenen Hurraufen empfangen. Gestern betete die kaiserliche Familie an der Stelle, wo der Begründer des russischen Reiches, Michael Romanoff, einst die Abgesandten des Auslandes empfing, welche die Botenschaft überbrachten, daß das Haus Romanoff erwählt sei, über Rußland zu herrschen.

London, 4. August. Der internationale Kongress ist gestern von dem Prinzen von Wales in Gegenwart des Kronprinzen des deutschen Reiches eröffnet worden. Ueber 3000 Worte, darunter 300 aus Deutschland, waren anwesend. Sir James Paget wurde zum Präsidenten gewählt und hielt die Eröffnungsrede. Courtney ist zum Unterstaatssekretär der Kolonien ernannt worden. Wie die „Times“ wissen will, wäre Oberst Valentin Vales zum Kommandeur der in Tripolis stehenden türkischen Truppen ernannt worden.

Das „Neuerliche Wien“ meldet aus Durban von heute: Die Konvention ist unterzeichnet, die Regierung des Transvaallandes wird dem Voren am 8. August c. übergeben werden, die Mitglieder der königlichen Kommission verlassen Praetoria.

Rom, 4. August. Das auf heute verschobene Konfitorium dauerte von 11 bis 1 1/2 Uhr, es nahmen 22 Kardinals

an demselben Theil. Der Papst hielt eine Allocution in lateinischer Sprache — welche erst morgen veröffentlicht werden wird — und präsumierte sodann den neuen katholisch-amerikanischen Patriarchen Aarlan und die Bischöfe von Bosnien und der Herzegowina. Dem Vernehmen nach ist ein Theil der Allocution den Verdiensten Aarlan's und der Wiederherstellung der katholischen Hierarchie in Bosnien und in der Herzegowina gewidmet gewesen, auch sollen die Befehle bei der Ueberführung der Leiche des Papstes Pius IX. in der Allocution erwähnt worden sein.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorhergehende Telegramme.)

Berlin, 4. August. Die „N. N. C.“ meldet: „Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Dispositionen an maßgebender Stelle bisher dahin gehen, die Reichstagsarbeiten auf einen Termin gegen Ende Oktober anzubereitern. Die Annahme, daß der neuwählte Reichstag noch in diesem Jahre ankommen werde, um seine Arbeiten vor dem preussischen Landtage zu erledigen, ist unzutreffend. Vielmehr wird der Landtag im November eröffnet werden und, wie bisher üblich, der Reichstag seine Sitzungen im Laufe der ersten Monate des nächsten Jahres beginnen.“

Die „Germania“ schreibt: Wie das „Mainzer Journal“ berichtet, ist Dr. K. r. o. m. am Sonntag nach Rom abgereist, nachdem Tags vorher eine Deputation des Kardinal-Staatssekretärs in Straßburg eingetroffen war. Der preussische Kultusminister v. Gopler kam vor etwa drei Wochen im letzten Anzuge von Kijingen nach Straßburg zur Ordnung der Angelegenheit. Auch der Autor der päpstlichen Humilität in München, Dr. Tarnoff, befand sich in den letzten Tagen in Straßburg und hatte wiederholt Besprechungen mit Herrn K. r. o. m. Letzterer legte aber die ihm angetragene Würde bis jetzt zurück. An derweil wird bestätigt, daß das trierische Domkapitel sein Wahlrecht an den päpstlichen Stuhl abgetreten habe. Auf welche Weise die preussische Regierung dem defuncten Bischof den Antritt und die Ausübung seines Amtes ermöglichen will, ist noch durchaus unbekannt.

Officiell wird berichtet: Nach einem Erlaß des Ministers des Innern vom vorigen Jahre sind die zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei den Wandern kommenden Gebirgsarmen angewiesen, ihr behördliches Ansehen auf die Verhinderung der Falsifikationsdingungen durch das Publikum zu richten. Es hat sich wiederholt herausgestellt, daß ein beträchtlicher Theil der Falsifikanten der Verbüßungen der Truppen durch die Zuchthäuser verurteilt wird und daß es sich deshalb empfehlen möchte, auf eine Fernhaltung oder Führung derselben auf geeignete Punkte hinzuwirken, um dadurch eine Verringerung der Kosten her-

Am roten Stein.

Novelle von Gerhard Walter.

(Fortsetzung.)

„Das ist Geld!“ entgegnete der Junge schnell.

„Wieviel denn?“

„Das weiß ich nicht; soviel wie zwei Schwarzbrote kosten.“

„Bist ein besonderes praktisches Kerlchen; da, laß!“ Der Jüngling freilich mit seiner Beute davon, und Anstand betrachtete lächelnd und glücklich die Aufschrift. Das waren ihre schönen, kräftigen Zähne, und sein Herz sang an, in schönsten Schlägen zu pochen.

Er nahm die Scheere und schmitte behutsam um das Siegel her, von Weiden herum und freute sich dabei darüber, wie zerlich es ausgeprägt war. Vahngang, wie um sich den Genuß der theuren Zeiten noch zu erleben durch das köstliche Leben, schlug er das Blatt auseinander, — aber kaum hatte er den ersten Blick darauf geworfen, als er hinter sich griff, wie nach einer Stütze suchend.

„Varmherziger Gott — was ist das!“

Er las, und die Buchstaben tanzten wie im tollen Wirbel dabei vor seinen Augen.

„Komm heute nicht auf die Streiburg, wenn du wahr sprechen, daß ich dir lieb bin wie dein Leben. Was dich auf alles gefaßt, Weiß, du wirst Muth nötig haben. Ich weiß kaum, was ich schreiben; alle meine Gedanken gehen durch. Heute Abend um zehn am roten Stein.“

Er ließ das Blatt auf die Erde flattern. Wie er sich mit der Rechten schwer auf den Felsen brütete, legte er den mit dem Rechten hinstreut, der gerade darauf fiel.

So fand er da — er wußte nicht, wie lange. Verworrne Gedanken künftigen durch sein Wehnen ohne Ruh und Raht, und seine Schläfen pochten. Dann und wann sah er wider Will hinüber auf das Zifferblatt der Uhr — es war ja erst zwei — nach acht Stunden — und als sie auslief, um drei zu schlagen, fand er noch immer da.

„Es ging über den Hof auf das Wehr und den Wiesenweg zu.“ „Ja geht jetzt, Herr Doktor, haben Sie noch etwas anzurorden für heute?“ fragte sie heben bleibend.

Er fuhr herum, wie aus einem wüsten Traum erwachend.

„Wie fühlte Sie aus?“ rief Er erschreckt und eilte ans Fenster; „fehlt Ihnen etwas? Bitte, so reden Sie doch!“ hat sie ängstlich.

„Ob mir etwas fehlt?“ wiederholte er wie geistesabwesend mit trockenem Kippen und starrte ihr ins Gesicht, „ob mir etwas fehlt? Nein, noch nicht, — aber bald wird mir etwas fehlen.“

„Herr Doktor, Sie sind krank, Sie sind ja todtenblau; kann ich Ihnen nicht helfen?“ fragte das geängstete Mädchen, „weiß, Sie sind krank.“

„Nein, ich werde es vielleicht, aber vor zehn Uhr darf ich's nicht fühlen!“ antwortete er wie vorhin.

„Sie traten die Thränen in die Augen; sie legte sanft die Hand auf seinen Arm. „Was ist Ihnen?“

„Die leise Verührung weite ihn aus den sinnverwirrenden Gedanken. Mit einem tiefen Seufzer fuhr er sich mit der Hand über's Gesicht; dann holte er schwer Athem. Ein schmerzliches Lächeln spielte um seinen Mund.“

„Sie gutes Kind!“ sagte er leise und legte seine Hand auf ihre, „gehen Sie nur in Gottes Namen Ihren frommen Gang, mir steht heute noch eher bevor, der schwer genug werden mag. Gehen Sie,“ bat er und neigte sich aus dem Fenster, „Sie können mir nicht helfen, und ich mag bald in Jena sein.“ — und morgen früh lassen Sie mich nicht weichen, ich werde Ruhe nötig haben. Gehen Sie! Oder ich will eine Treppe mit Ihnen gehen, — bis auf die Weite, die Luft wird mir gut thun.“

Er nahm seinen Hut und trat hinaus.

„Mein Gott!“ sagte er zerküsst, als sie in den Garten traten, „warten Sie einen Augenblick, ich will ihn holen. Ich vergesse alles.“

„Gehen Sie, — ich will ihn holen!“ rief Er, und leichtfüßig eilte sie ins Haus zurück. Er legte am Gitter und sah auf die bunten Blumenbeete nieder.

Da trat Er wieder auf den Hof, — ein schmerzliches Zucken zog um ihre Lippen. „Hier, Herr Doktor!“ sagte sie mit veränderter Stimme.

Er nahm den Stock ohne zu danken. Schweigend gingen sie neben einander her. Ab und zu streifte ein langer Blick Erns sein Gesicht. Er schritt dahin, tief in Gedanken verloren. Der Schlag war so plötzlich gekommen und die schreckliche Ungewissheit lagerte mit ungeheurer Wucht auf seiner Seele.

Sie waren am Waldrande angekommen. Er schaute auf, „hier laß ich Sie,“ sagte er und reichte ihr die Hand. Sie legte sanft und herzlich die ihre hinein.

„Hassen Sie Muth, Herr Doktor,“ sagte sie freundlich. „Ich hätte's keinem geglaubt, als Sie so lustig sangen, daß ich Sie bald danach so niedergebrennt finden würde.“

Sie haben recht, Er,“ sagte er; „ich kann's Ihnen nicht erklären, aber es war auch ein Donnerstag aus bestem Himmel, der mich niederwarf. Aber ich stehe schon wieder,“ sagte er ernst hinzu — „und ich werde noch viel Kraft nötig haben; es ist nur schlimm, wenn man angegriffen überfallen wird, und das wurde ich.“

„Wohin Sie Gott!“ sagte sie innig — und trat schnell in den Wald. Er lehrte um. Auf der Weite lagen duftende Fenchelhaufen, hier und da zu stattlichen Eshobeln schon zusammengewachsen. Er ging dazwischen durch bis hier vor des Mühlstroms, der eilig und schaumbehaftet ans Ufer überlief. Er legte sich ins Heu und starrte ins Wasser hinaus. Sein Blick folgte den kleinen Strudeln und Trümmern, die bald nach oben drängten, bald wirbelnd und gurgelnd hinab; er sah einem braunen Käfer zu, der sich ergebend abmühte, ans Ufer zu gelangen und, plötzlich nach unten gezogen, von der Oberfläche verschwand.

Wenn's nur erst zehn Uhr wäre! sagte er leise. Und das Wasser rauschte weiter, und drüben domierte das Mühlrad, und das Heu duftete so kräftig; und wie die verduftenden Kreise und Wirbel im rinnenden Strom, verschommen seine Gedanken; sein Gesicht sank tiefer ins Heu, und der Schatten des alten Weidenboms am Ufer deckte ihn zu; er schlief; erschöpft, fest, traumlos.

Ein heller Klang weckte ihn; der Postwagen fuhr drüben auf der Dorfstraße dahin, und der Schwaiger blies mit schmetterndem Ton. „Ein Sträußel am Hüte, den Erab in in der Hand —“

Er sprang auf, kühl und duftig umwehte es ihn —

beizuführen. Zur Erreichung dieses Zweckes hat der Kriegsminister die Verwendung von Unteroffizieren und Gefreiten oder deren Beurlaubung zu den Landjägern in Vorschlag gebracht, welche als erkennbares äußeres Abzeichen den Ringtragen für Landjäger erhalten könnten. Der Kriegsminister bemerkt zu diesem Vorschlag, daß die bezogene Maßnahme es ermöglichen würde, mit dem angeführten Zweck eine Uebung eines Theils der für den Fall einer Uebersiedelung zu Landjägern bestimmten Unteroffiziere und Gefreiten der Kavallerie zu verbinden, indem diese Mannschaften mit den Landjägern zusammen in die Dienstverhältnisse für die Feldjägermotive näher bezeichneten Patrouillen zu bilden und neben der Zurückhaltung oder Führung der Zuschauer die Ordnung der marschierenden Bataillon, der Wagenkolonnen mit Divisionsbedürfnissen zu kontrollieren und sonstige dem Feldverhältnis entsprechende Polizeidienste zu verrichten hätten. Da nun bei Erörterung dieser Frage vornehmlich in Betracht zu ziehen ist, welche speziellen Befugnisse den betreffenden Unteroffizieren und Gefreiten dem Publikum gegenüber zu erstehen wären und wie ihr Verhältnis zu den Landjägern und dem Gensdarmen derselben zu regeln sein würde, so hat der Minister des Innern die Oberpräsidenten zu gütlichen Vorschlägen darüber aufgefordert.

Gasteln. 4. August. Die Entree der Monarchen sollte ursprünglich in Jßel stattfinden, um jedoch dem Kaiser Wilhelm die stonographische Fahrt nach Jßel zu ersparen, schickte Kaiser Franz Josef Gasteln vor. Nur wiederholten Vorstellungen gab Kaiser Wilhelm nach, welcher auch die Kaiserin Elisabeth in Jßel besuchen wollte. Auf entschiedenen Wunsch beider Monarchen unterließen beim Empfang alle offiziellen Anreden, auch wurden besondere politische Maßregeln unterlassen. Hier ist herrliches, edles Gensdarmen.

Petersburg. 4. August. Der Regierungs-Anzeiger bringt ausführlichste Telegramme über die Kaiserreise von Moskau nach Nischni-Nowgorod auf der Wolga. Ein aus Kofroma vom gestrigen datirtes Telegramm lautet: „Heute werden die Majestäten mit ihren Kindern an der Stelle ihre Anbacht verrichten, wo einst der junge Michael Fedorowitsch die Abgesandten der russischen Lande empfing und von ihnen die Werbung des Hauses Romanow auf den Thron ersühr. — Das Panzerboot Tschardofelsa lief Dienstag Abend dicht vor dem Kronstädter Hafen an, wurde aber gestern wieder fest gemacht. Die zu Hilfe gefandten drei Dampfer, wie auch einige Minenboote, konnten starken Wellenschlag wegen sich dem Panzerboot nicht nähern; weitere Details fehlen.“

Heute findet zu Gasteln (siehe Telegramme) die Zusammenkunft unseres Kaisers Wilhelm mit dem Herrscher der österreichisch-ungarischen Monarchie, Kaiser Franz Josef, statt. Seit Jahren haben sich die Völker der beiden mächtigen mitteleuropäischen Reiche gemüht, in der allmählichen Begründung ihrer Souveräne ein wertvolles Unerkennbares der eigenen Staatsziel zu erblicken; die öffentliche Meinung Europas rechnet mit den Kaiser-Entretren, trotz ihres ausgesprochenen persönlichen Charakters, als einem hochbedeutenden Faktor in den Kombinationen internationaler Politik, und so richten sich denn auch dieselben allerwärts auf das einjame Vertheil, dessen heilkräftige Quellen unseren Kaiser in diesem Jahre wiederum zur herzlichen, aufrichtigen Freude seines Volkes, die erstoffe körperliche Stärkung zu den schweren Pflichten des verantwortungsvollen Herrscherberufes gespendet haben.

Die Kaiserjubiläumslust in Gasteln bildet so ziemlich die einzige Unterbrechung des Sommerfests, in welchen die Tageschronik gegenwärtig verfallen ist. Das unermüdbare tagende englische Parlament trift sein Dasein mit Fragen innerer Natur; nach Parnell hat Bradlaugh wieder einmal verurteilt, mit dem Kopf durch die Mauer der Geschicklichkeit

der Unterhaus zu rennen und dabei ebenfalls die Erfahrung gemacht, wie wenig mit eigenwilliger Berühmtheit auszurücken ist.

Aus Konstantinopel wird der „Pol. Corr.“ gemeldet, daß die Pforte nunmehr bereit ist, den Ansprüchen Bulgariens betreffs direkten diplomatischen Verkehrs mit der Pforte ohne Vermittelung des jüngst errichteten Korrespondenzbüros des auswärtigen Ministeriums gerecht zu werden. Die Agenten des erwähnten Büros werden sich demnach dann nur auf die Vermittelung der Korrespondenz zwischen der Pforte einerseits und dem Sultan, sowie der Inseln Kreta und Samos andererseits beschränken.

Herr Kattoff, das Haupt der russischen Paniklaxisten, hat bekanntlich erklärt, daß die unheilbare Gewalt des Czars das bedingungslose Erforderniß der Großen Russlands sei. Damit ist auf's Treffendste die ganze Charakterlosigkeit der paniklaxistischen Spitze getupelt. Es ist ja allerdings längst bekannt, daß die nämlichen Leute, welche die radikalsten Tendenzen in der Aktion nach außen vertreten und in der slavischen Idee das Befreiungsmotiv gegenüber der „Dramen des verfallenen Westens“ verkünden, daheim in allen inneren Angelegenheiten Russlands hohles Ferul und feig sind und vor jedem Bräunenrunzel der Nachbater in Angst geraten. Ueberraschend ist nur, daß man diesen hochheiligen Sinn heute offen als staats-erhaltendes Prinzip proklamirt. In dieser Gefinnungslosigkeit der Paniklaxisten liegt das beste Förderungsmittel für die Sache des Westens. Je weniger sich in Russland die bürgerlichen Elemente sammeln, welche dem hohen Freiheitsgedanken des Volkes Form und Inhalt zu geben im Stande sind, desto leichter wird es den extremsten Parteien gelingen, die sozialen Umwälzung und die staatliche Revolution vorzubereiten. Der Willern Europas freilich kann es niemals gleichgültig sein, wenn die Prinzipien Kattoffs dauernde Geltung in Russland haben. Je es ist gut, daß der Slavismus sich als der einzige Faktor in Europa zeigt, der sich selber als mit der Freiheit und mit den konstitutionellen Ideen, welche die Welt bezugnen haben, unvereinbar erklärt. Die slavische Solidarität im Kleinen und im Großen wird folgerweise erst recht genöthigt werden können.

Die „Times“ läßt sich von ihrem Berliner Korrespondenten melden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtigt, an Stelle ihres nach Amerika zurückkehrenden bisherigen Gesandten in Berlin, Mr. White, Herrn Karl Schurz als Gesandten zu entsenden. Nach eingezogenen Erkundigungen ist diese Mittelstellung als falsch zu bezeichnen, einmal aus dem sehr triftigen Grunde, weil die Ernennung eines Nachfolgers für Mr. White bereits erfolgt ist, dann aber, weil Karl Schurz selber die Ehre, als Gesandter nach Deutschland zu gehen, vermußlich ablehnen würde. So sehr er sich auch der Sympathien des Fürsten Bismarck erfreut und bei manchen Gelegenheiten den Ausdruck derselben entgegennehmen konnte, so ist es doch auf der anderen Seite ein offenes Geheimniß, daß der Revolutionär von 1848, der Befreier Kinkel's aus der Festung Spandau, am Berliner Hofe mit nicht weniger als freundlichen Augen angesehen werden würde. Seine Kandidatur für den Berliner Hofen geht übrigens zu jenen Gerüchten, die mit einer gewissen Regelmäßigkeit wiederkehren. Schon als der Vorgänger des Gesandten Andreu Witte, Herr Bahard Taylor plötzlich verstarb, tauchte der Name von Karl Schurz als derjenige des mutmaßlichen Nachfolgers auf.

Aus dem Leben Friedrich Wilhelms IV.

Mittheilung von Fr. Dr. Die illustrierte Berliner Wochenchrift „Der Vork“, die sich vorwiegend mit dem heimischen Geschehniß beschäftigt,

die plötzliche, willenslose Erschlaffung war von ihm gewichen. In langen Zügen atmete er die kostliche Luft ein und stieß sich das weite Haar aus der Stirn.

„In Gottes Namen denn!“ sagte er leise. „Ich weiß keine Prophezeiung zu denken, Schwager. Zieht einjamer den Wanderer von Land zu Land! — Wie Gott will — aber leicht ist's nicht, und das Herz bricht dabei.“

Es war ein milder, kühler, prächtiger Sommerabend. Kirchensilb war's im Walde; kein Blatt rührte sich am Zweig; ätternnd saß sich das Mondlicht mit bläulichem Schein durch die Baumkronen und spielte auf dem Moos des Grundes.

Er schritt dahin und achtete nicht all der Herrlichkeit der Sommernacht. Hinten im Waldesdunkel girte eine Waldtaube im Schlaf — er vernahm nichts; ein Finkchen schlich über den moosigen Pfad zu nächstlichem Raub — er sah nichts und schritt weiter mit Paß.

Nun war er dem rothen Stein naß; dort ragte er, und das Mondlicht fiel hell auf seine Faden, und dunkel gähnten die Risse und Sprünge der Seiten — noch wenige Schritte, und er stand auf dem freien Platz und hörte die Quelle rauschen. Doch fanden die Eichen und freiteten die Inertoren Arme gepensicht hinaus in die Nacht; fast weißlich glänzte der junge Fehang der Tannen.

Nach war sie nicht da. Er warf sich ins Moos und trodnete die heiße Stirn. Er hörte die lauten Schläge seines Herzens und lauschte hinaus in die Stille.

Da kam es heran; ein dürrer Zweig brach — leise rauschte es zwischen den Tannen. Er sprang auf, da stellten sich die Zweige, und hell vom Mondensglanz umstrahlt stand sie da; die eine Hand hielt noch den Zweig, den sie bei Seite gebogen, die andere trug die Schleppe des Reitkleides — so schaute sie vorübergebend nach der Quelle, und in ihren Augen spiegelte sich das Mondlicht mit feuchtem Glanz.

Wortlos breitete er die Arme gegen die märchenhafte Erscheinung aus, da saß sie ihn: „Wolf!“ rief sie mit dem vollen, tiefen Ton der Liebe und wollte ihm entgegen eilen

— sie starrte, da fingen seine Arme sie auf, und im lebensschmerzlichen Schmerz aufwachen, sank sie an seine Brust.

„Wolf, Wolf — es ist alles dahin!“ Und wie sie ätternnd in seinem Arm sich schmiegte und mit thranenreichen Gesicht zu ihm aussah, da hatte er seine Kraft wiedergewonnen.

„Sie lassen wieder, wo sie gestern voll Glück und Freude gelesen: trocken funtelle derlei Stern, die Quelle rauschte wie immer — aber wo war das Glück geblieben? Was war aus dem stolzen, übermüthigen Fehang geworden, die hier gestern geknirscht? Ein weinend, nachhaft ätternnd Menschenkind — ja sie hatte recht — es ist alles dahin!“

Und wieder lehnte sie an ihn, und wieder hielt er ihre Hände und hörte ihren Worten zu; und er begriff es nicht, daß es sich um ihn, seine Liebe, sein lebensglück handelte. Es schien ihm, als erzähle sie von einer, die er einmal gekannt und vorzeiten bis zur Tödtung geliebt — und als wäre er gar nicht der, dem das alles gelte. Riß, riß, ernsthaft ließ er sich alles sagen — lauschte er ihren Worten, füllte er ihr Weinen, als wäre er der Bruder, der die Schwester tröstet, bettete er ihr Haupt an seiner Schulter, hier galt es vor allem einen lieben Patienten zur Ruhe bringen, mit sicherer Hand eine frische, brennende blutende Wunde stillen — aber —

Zwischen freilich durchfuhr ihn mit unheimlichem Frosteln der Gedank, daß er nicht noch einen andern Patienten bekommen, und als würde er selbst der sein: einen Patienten mit gebrochenem Herzen, dem im Schmerz die Aern gebrungen, einen gänzlich hoffnungslosen Kranken — aber daran zu denken war jetzt keine Zeit, nachher!

Sie hatte geredet. Ätternnd lehnte sie an ihn.

„So laß uns denn in Frieden scheiden,“ sagte er.

„Sie laßt auf und sah ihn groß an durch ihre Thranen.“

„Wolf — daß du mich wirklich lieb gehast?“ fragte sie heftig.

Da stülzte sie sich umschlungen, umstrickt — wie Feuer branten seine Rippen — sie weinte nicht mehr; als sie atthend sich aus seinem Arm wand, lachte ihr Mund, aber es war ein unglücklich trauriges Lächeln.

brachte jüngst eine Reihe von Anreden und Charakterzügen aus dem Leben Friedrich Wilhelms IV., die durch Uebergang in viele Tagesblätter schnelle Verbreitung fanden. Die dort mitgetheilten Anreden — ob sie alle historisch verifizirt sind, lassen wir dahingestellt sein — tragen durchweg ein und dasselbe Gepräge; sie schildern den König resp. den Kronprinzen als einen Fürsten von stets schlagfertiger, wichtiger Rede, die nicht ganz frei von Satire war. Es ist richtig, daß Friedrich Wilhelm, besonders als Kronprinz, seinen Humor sehr malen ließ, und mancher Hofmann, manche Hofdame ist in der kleinen Nebenrolle bei Hofe, in denen geistreiche Spiele, musikalische Auführungen u. s. stattfanden, der Gegenwart seiner wichtigen Einfälle gewunden. Alle Bemerkungen, die von dem hochgeliebten Könige im Umlaufe sind, beweisen gleichzeitig, daß dieser Fürst zu den geistreichsten Menschen gehörte, die jemals einen Thron geziert haben. Seine Geistesbildung war von umfassender Fülle; er war auf allen Gebieten heimisch, und worauf es immer in seiner Gegenwart die Rede kam, stets orientirt. Das Wort eines englischen Staatsmannes: Friedrich Wilhelm IV. ist von allen Monarchen, die je geherrscht haben, der Einzige, der, wenn er vom Throne stiege, in jeder beliebigen Wissenschaft sein Wort als Professor finden könnte, entspricht der reinen Wahrheit.

Unbestreitbar war Friedrich Wilhelm noch andere Vorzüge; die den Menschen und vor Allem den Fürsten ziern. Ueber der Bildung seines Geistes war die Bildung seines Herzens nicht vernachlässigt, und wenn man den hochgelehrtesten Fürsten nachtrifft, daß Gott ihm sanft und lieblich ein edles Herz mit auf den Weg zum Throne gegeben habe, so darf man Friedrich Wilhelm IV. diesen Ruhm nicht schmälern. Wir geben in Nachstehendem eine Mittheilung aus dem Leben dieses Fürsten, die ihn nach der angebotenen Seite hin charakterisirt. Diese Episode, die vielleicht nur in der Provinz Sachsen seine Bekanntschaft mag, dürfte einen Blick in das Königs Herzensleben eröffnen, mit dem er als ein rechter Landbesitzer seine Landeskinder umging. Wir verhandeln dieselbe den Aufzeichnungen des Dr. Sch., der zur Zeit Prediger in Sankt-Jürgen war, und der über eine Audienz bei dem Könige also berichtet.

Unmittelbar vor dem Thore Stauffars befindet sich die anstaltliche Grenze. Als im Jahre 1847 das Korn so theuer, die Kartoffeln so knapp und die Noth hier und da so groß war, vertheilte ich plötzlich das Gerst, bei dem anstaltlichen Dorfe Warmdorf seien große Kartoffeloberrichte gelagert. Bald zogen Einzeln aus, um etwas zu holen, wo es zu bekommen war; bald aber brach man in heilen Haufen über die Grenze und kam des Nachts zu Hunderten, mit Kartoffeln beladen, singend und jubelnd zurück. Die Polizei griff nicht gleich ein, Ermahnungen aber wollten nicht fruchten. Das Ende war, daß endlich den Rausgehenden mit Gewalt ein Ende gemacht und ein Prozeß angehängt wurde, dessen Endurtheil 115 Männern aus Stauffart, meistens Familienvätern, ein bis sechsjährige Zuchthausstrafe einbrachte. Das Urtheil wurde den Leuten im Jahre 1851 mitgetheilt. Jetzt war die Noth erst recht groß. Viele sonst ganz unbescholtene Leute waren in die Sache mit verwickelt. Die Stadt bekam eine große Anzahl Kinder zu ernähren, und von Klagen und Jammers war kein Ende. Bald wurde ich mit Ditten beauftragt, daß ich nach Berlin reisen und für die Schuldigen, denen Se. Majestät schon die Kosten des Prozeßes in Gnaden erlassen hatte, um wenigstens theilweise Degenabigung bitten möchte. Ich war nie in Berlin gewesen, hatte auch nicht die geringste Lust, eine so schwierige Aufgabe zu übernehmen; da aber alles Sträubens nichts half, so ließ ich mir jeden einzelnen der Verurtheilten kennen, redete mit ihm allein von Herz zu Herzen und fand, mit sehr geringen Ausnahmen, die Leute also, daß ich, wenn auch zu Zeiten mit rechtigen Zagen und

„Wolf!“ flüsterte sie und lehnte sich an die Felswand, und der Mond schien ihr hell ins Gesicht; „ich weiß noch einen Rath. Ich weiß ja, du wirst hier nicht bleiben — nimm mich mit dir. Jetzt gleich. Laß uns zusammen hinaus in die Welt. Wo du bist ist gut sein; ich bin bereit.“

Er brackte die Stirn an den kalten Stein.

„Nora — das klingt süß; das fallen so, daß ich nicht weiß, wie's zugeht, daß wir nicht schon auf dem Wege sind. Aber nein, ich weiß doch, wie es zugeht. Da ist ein anderer lalter, häßlicher Ton, der schreiend deine Stimme überdrückt, weißt du, das alte, traurige Lied: „Sie haben gehast wieder Glück und Stern — sie sind gestorben, verdorben!“ Das waren ja auch ein Knabe und ein Mädchen, die hatten einander lieb und stoben heimlich von Hause fort. So, Nora, leg noch einmal deine Wange an mein Gesicht — lies, auf dem Wege, denn wir da beide gehn, da sieht Unehre zur Rechten und Armut zur Linken und am Ende Jammer. Uns trant kein Priester, uns öffnete sich keine Thür, hinter der gute, glückliche Menschen wohnen; aus dem stolzen Fehang wurden in den leuchtenden Augen ward ein armenig, vergrämtes Weib. Der blühende Leib verfallt, und die Seele verdet, dann heißt's — es ist alles dahin — und jetzt retten wir auch, bis auf das bißchen Erdenstück.“

„Ich wüßte ja noch einen andern Weg; wenigstens zunächst für mich. Ich könnte ja nur morgen aus Zaßloff gehen und mich mit dem Baron übers Tafelkuchen schreien; glaube mir, Nora, mir liegt nichts mehr am Leben! — aber er hat einen mächtigen Bundesgenossen, ein gegebenes Wort; und durch das schließt seine Kugel ein Loch; und es heißt ja auch: Du sollst nicht begreifen deines Nächsten Weib — und eine Braut ist ja gerade so gut! Hät' ich's gewußt, ich hät' dein nicht begreht.“

„Sie Athem ganz schwer und leuchtend.“

„Sie weinte still vor sich hin. Plötzlich ließ sie sich vor ihm niederlegen ins tiefe, weiche Moos und fastete seine beiden Hände.“

„Wolf,“ sprach sie — „ich hab dich sehr geliebt; aber so wie jetzt, noch nie. Soll's denn geschieden sein, verzeihen können und wollen wir nicht. Ich werde sein Weib, der

Bangen, doch freudig und getrost am Montag, den 16. Februar 1852, mit zween der Beurlaubten abreiste.

In Berlin wandte ich mich an den Herrn Ministerpräsidenten v. Manteuffel, der mich bald darauf benachrichtigte, daß Se. Majestät der König bereit sein würde, mich am 18. Februar, Mittwags 10 Uhr, befehls einer Audienz zu empfangen. Als die Thurnwurm neun Schlag, hatte ich den Saal angezogen, ließ meine beiden Begleiter in meine Stube kommen und wies sie darauf hin, wofür erster Stunde wir entgegengingen. Ich sagte ihnen, sie sollten sich ein, ich könne Alles durchgehen, ich könne aber nichts; sie sollten an Weis, Kind und ihre Genossen denken; wenn Gott heute nicht mit uns sei, sei nichts zu hoffen. Des Herrn Gnade und Segen aber werde nur dem Demüthigen und Büßfertigen zu Theil. Und diese Gnade des Herrn haben wir mit einander im heißen Gebete gewünscht, werden's auch alle drei nicht vergeßen, wie der Herr uns damals geküßt hat. Drei Viertel auf zehn Uhr hielt unser Droschke vor dem Schlosse. Wir gingen die breite Treppe hinauf zwischen wachhabenden Soldaten hindurch, und ich meldete mich zur Audienz.

Endlich öffnete sich die Bügelthüre: „Se. Majestät der König!“ rief der Flügeladjutant und entfernte sich. Ich trat in das Audienzgemach, aber Niemand war in demselben zu sehen. Mäßig jedoch stand unser theurer königlicher Herr dicht vor mir. Derselbe hatte in einer feierlichen Gestalt und war rasch vorgezogen. „Sie wollen mich sprechen, mein lieber Herr Doktor. Mein Ministerpräsident hat mir von Ihnen schon Vieles und Gutes gesagt. Ich freue mich, Sie hier zu sehen. Was wünschen Sie denn?“ — „Was ich beim pflüchlichen Vortreten Sr. Majestät doch wieder befangen geworden so nachdem mir die in der herzlichsten Weise gesprochenen Worte als Mithoslosigkeit, und ich begann früher meine Sache vorzutragen, während meine beiden Begleiter vor der Thüre standen. Nachdem ich mich an das Vaterberg Sr. Majestät im Namen vieler meiner Gemeindeglieder gemeldet und der König mit den Worten: Erzählen Sie, erzählen Sie!“ mir Muth gemacht hatte, fuhr ich fort: „Es war im Jahr 1847 —“

„Allo 1847?“
„Allo 1847?“
„Nicht 48?“
„Nein!“
„Allo sicher nicht 1848? Nun, so fahren Sie fort!“ — Und ich fuhr fort, schilderte die Noth, wie sie hier 1847 geserricht, und wie die Weisten im Unverstande jene That begangen.

„Wie haben die Leute sich 1848 gehalten?“
„Als ich darauf so ziemlich Ochsens herichten konnte, von sehr Vielen aber auch recht Gutes, erwiderte der König: „Ja, dafür habe ich aber auch schon theilweise Gnade gesüht!“

Das Wort traf mich wie ein Blitz. „Ja wohl, Ew. Majestät haben schon Gnade geliebt, wir sind dafür auch herzlich dankbar! Aber die Leute haben auch schon Jahre lang die Anstalt der Strafe getragen, haben schon Jahre lang gebüßt, haben mir alle Ihre herzlichste Rufe ausgeprochen, und die Strafe trifft ja auch die Kinder. Der Vater auf dem Zuchthaus! Das wüßte ein Kind nie ganz ab.“ Da mit einem Male erfasste es mich in Wuth und Wein. „Wie ich darauf kam, weiß ich nicht, ich fuhr aber fort: „Ew. Majestät, als ich noch ein kleiner Bauerjunge war und Ew. Majestät hochwürdiger Vater den Fuß getrocknet hatte, hat mich mein Vater gelehrt, wie ich meines kranken Königs in meinen Abendbeten gedenken müßte. Diese Rede ist vom Vater auf den Sohn übergegangen; ich bin mir bewußt, die Rede zu meinem Könige und Herrn nie und nimmer verlegt zu haben. Nun aber bitte ich Sie so sehr für meine Gemeindeglieder; mit mir bitten Hunderte von Kindern, fassen die Hand Ew. Majestät“ — und unter Herzogthum gab mir weiter, was ich reden sollte. Se. Majestät der König hatte sich dicht zu mir geneigt und sah mich immer näher, immer schärfer an. Endlich richtete er sich ganz auf; voll und groß stand ihm eine Thräne im Auge; er sprach: „In diesem Falle werde ich wohl Gnade mit Freuden über können!“ — Es trat eine ziemlich lange Pause ein. Ich war so er-

schüttert, daß ich mich erst sammeln mußte. Se. Majestät hoben dann an: „Allo alle haben Ihnen ihre Rufe ausgesprochen?“
„Ja, alle, bis auf drei.“
„Bis auf drei? Wie ist's mit diesen Dreien? Denen kann ich doch keine Gnade zu Theil werden lassen?“
Worauf ich erwiderte: „Der Eine von diesen Dreien hat hartnäckig gelehrt, daß er bei dem Zuge gewesen; er meint, er brauche keine Gnade. Der Zweite, ein Schüler, ist beruhten zu mir gekommen und führt sich überhaupt schlecht. Gegen den Dritten weiß ich selbst nichts Bestimmtes, doch — und nun sprach ich das Urtheil meiner Gemeinde über den Mann aus, wie solches mir bekannt war. „Für diese Drei bitte ich nicht um Gnade; es wird ihnen gut sein, wenn sie die Strafe leiden und die anderen an diesen sehen, daß ein Gesetz da ist.“

Se. Majestät brachen ab und erkundigten sich nach dem heiligen Verhältnissen. Nach der eingehendsten Unterredung hielten Se. Majestät plötzlich an: „Aber die drei, ich kann die drei noch nicht los werden! Wenn Sie zurückkehren, wird alles sich freuen, und ich kann mir denken, wie Sie werden empfangen werden; da nun aber die drei! Es geht nicht, daß dieselben gar nichts haben, sich gar nicht freuen sollen! Ich kann ihnen ja die schwere Eisenstrafe in leichte Zuchthausstrafe verwandeln.“

Ich dankte im Namen der drei unterthänigst und wünschte nur, daß diese selbst die Gnade dankbar aufnehmen möchten. Der König ging wieder auf etwas anderes ein; es dauerte wohl eine Viertelstunde. „Aber nein“, brach er plötzlich ab, „es geht mit den Dreien so nicht; die müssen sich auch mit freuen; ich werde auch diesen Dreien die halbe Strafreife erlassen!“

Ich war überaus von dieser ganz unerwarteten Wendung und dankte daher nochmals herzlich. Jetzt ging das Gespräch auf das frühere Verhältniß unserer Stadt zu Anhalt ein, und hierbei zeigte Se. Majestät eine so genaue geschichtliche Kenntniß, daß mir angst und bange wurde um mein Wissen und Wissen auf diesem Felde. Mäßig hielten Se. Majestät inne, traten dicht an mich heran, legten mir die Hand auf die Schulter und sahen mich mit einem Blick an, welchen ich nicht schildern kann: „Sie nehmen die Sache zu genau, zu gewissenhaft, mein lieber Herr Doktor.“ — Wenn Sie mit freuen, daß die Drei Ihnen auch noch eifrige Rufe beweisen, will ich Sie auch noch begnadigen!“

Wie mein tief bewegtes Herz sich in dem Augenblicke ausdrückte, das brauche ich nicht zu erzählen; das kann sich ja jeder leicht denken, der selbst ein preussisches Herz im Leibe hat. Ich frage zuletzt Se. Majestät, ob nicht meinen beiden Begleitern im Vorhause die Gnade zu Theil werden könnte, daß sie selbst ihren Dank ausdrücken, worauf der König erwiderte: „Wir sind jetzt Beide in einer Verfassung, das wir am besten allein bleiben unter vier Augen; aber fragen Sie Ihren Statthalter, daß ich sie und daß ich mein Volk lieb habe. Ich bin auch ein armer, sündiger Mensch und kann nicht jedem helfen; aber ich habe den Willen. Sie sollen sich nicht von mir loslösen lassen.“

Und nun rebete der König zu mir, daß mir das Herz heute noch bebte, und so lange Gott einen Athem in mir läßt, wird in meinem Herzen nachhinken, was ich damals aus des Königs Wunde und Herzen vernommen habe. Es bedurfte einiger Zeit, ehe ich mich nun etwas wieder sammelte. Als Se. Majestät genest, wollte ich gehen. Aber der König rebete noch einmal auf's Verlichste zu mir, wodurch mir der Muth wuchs. Meine Seele jubelte, wenn sie sich auch noch nicht so recht aufmachen konnte! Ich weiß nicht, wie ich darauf kam, er ich äußerte: „Ew. Majestät haben jetzt meinen Statthalter eine so große Gnade erzeigt, daß dadurch vielen Kindern bei uns der eifrige Vater erhalten wird. Ich hoffe zu Gott, daß auch die Kinder diese Gnade nicht vergeßen sollen. Ihre Majestät die Königin haben die Kinder so lieb, wir lassen ja so oft davon. Meine Kinder in Zuchthaus werden hoffentlich mit Ew. Majestät zugleich auch die Königin von Herzen lieb behalten; dürfte ich nicht auch Ihrer Majestät der Königin sagen, wie lieb wir sie haben?“

Der König war sichtlich überaus durch diese meine Worte. „Ach, das ist prächtig von Ihnen, mein lieber Doktor, prächtig! Sie sollen dies Ihrer Majestät sagen! Gehen Sie einzuweilen nur hinüber zum Hofmarschall und sagen Sie, ich wünsche, daß Sie um 1 Uhr bei Ihrer Majestät Audienz hätten! Sie kommen ja dann wohl noch wieder her!“

Und ich ging hinaus in überglücklicher Stimmung. Da's meine beiden Begleiter auch gar nicht fassen konnten, daß sie ganz begnadigt seien, ich gemacht sie, nur nach dem Statthofe zu gehen, ich würde erst noch Audienz bei Ihrer Majestät der Königin haben. Als wir schon unten auf der Treppe waren, wurde ich plötzlich zurückgerufen, Se. Majestät wollten mich noch einmal sprechen. Hatte jetzt in meiner Seele voller, überströmter Jubel geberrät, so machte mich dieser Rückruf hermaßen befangen, daß ich in der Meinung, Alles sei fraglich geworden, sehr besonnen wieder in das Audienzgemach trat. Kein Mensch war im Saale. Mäßig öffnete sich eine Thür, die ich gar nicht bemerkt hatte.

„Hier, mein guter, lieber Doktor, hier haben Sie Ihre Königin!“ sprach der eintretende König, indem er die Königin hereinführte. Das erste und einzige Mal, daß ich in meinem Leben alle Fassung verlor! Ich konnte kein Wort sprechen; endlich sagte ich: „Ew. Majestät haben so viel von dem Unbarm der Menschen zu leiden gehabt; ich möchte es als die glücklichste Stunde meines Lebens, da ich jetzt Ew. Majestät sagen kann, daß Sie auch dankbare Leute im Lande haben, die Sie von Herzen lieb haben.“ Was ich weiter gesprochen, kann sich Jeder leicht denken, der sich in meine damalige Lage zu setzen vermag.

Um 10 Uhr hatte meine Audienz begonnen, 2 1/2 Uhr Nachmittags kam ich auf meine Stube zurück. Da haben wir vor Allem dem bedankt, der da spricht: „Ich will euch geben, was ihr reden sollt!“ Wie der Herr Ministerpräsident mich dann noch mit großer Gnade überhäuft; wie

meine Begleiter die Zeit zur Reife nicht abwarten konnten, sondern vor mir schon nach Hause eilten; wie ich hier empfangen wurde, und wie wir am nächsten Sonntag uns im Hause des Herrn alle sammeln um das Wort: „Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe!“ — Das Alles liegt in meinen Papierten getreulich niedergegeschrieben. Da mag es ruhen! Was ich aber hier mitgetheilt, das habe ich darum erzählt, auf daß jeder Preuze einen Blick in das Vaterberg unseres lieben heimgegangenen Königs Friedrich Wilhelm IV. thun möge.

(N. A. 3.)

Predigt-Anzeigen.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis (7. August) predigen:
Zu H. A. Frauen: Vorm. 8 Uhr Herr Pastor Ferschland. Vorm. 10 Uhr Herr Archidiaconus Panne. Nach der Predigt allgemeines Beichte und Communion derselbe. Nachm. 2 Uhr kein Kinder-Gottesdienst.
Montag den 8. August Abends 6 Uhr Missionsstunde Herr Archidiaconus Panne.

Zu St. Ulrich: Vorm. 8 Uhr Herr Oberpred. Sidel. Vorm. 10 Uhr Herr Oberdial. Pastor Wächter.
Zu St. Marij: Vorm. 8 Uhr Herr Oberpred. Saran. Vorm. 10 Uhr Herr Diaconus Rietschmann. Nach der Predigt Beichte und Communion Herr Oberprediger Saran.

Hospitalkirche: Vorm. 8 Uhr Herr Diaconus Rietschmann.
Dankkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Albert. Nach der Predigt Vorbereitung und Communion derselbe. Abends 5 Uhr Herr Domprediger Deelitz.
Vorm. 8 1/2 Uhr akademische Abendmusikfeier Herr Professor D. Hering.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 6. August Abends 6 Uhr Besper Herr Pastor Hoffmann.
Sonntag den 7. August Vorm. 8 Uhr Herr Hilfsprediger Eck. Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Hoffmann. Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Herr Pastor Jordan.
Mittwoch den 10. August Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Hoffmann.

Zu Glaucha: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth. Nachm. 1 1/2 Uhr Sonntagsschule Herr Hüspeler. Donnerst. Dienstag den 10. August Vorm. 10 Uhr Beichte und Communion Herr Pastor Knuth.
Freitag den 12. August Abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Knuth.

Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Wöber. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Kaplan Peter. Nachm. 2 Uhr Andacht Herr Pfarrer Wöber.
Diaconienhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.
Papstliche Gemeinde: Mählgraben Nr. 2. Vorm. 9 1/2 — 11 Uhr u. Nachm. 3 1/2 — 5 Uhr und Mittwoch Abends 8 — 9 Uhr Gottesdienst. Jeden Sonntag Nachmittags von 2 — 3 Uhr freier Kindergottesdienst. Freier Zutritt für Jedermann.

Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Vorm. 10 Uhr liturgischer Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Predigt, danach liturg. Abendgottesdienst. — Sonntag Abend 5 Uhr und Donnerstag Abend 8 Uhr öffentlicher Vortrag. Zutritt frei.
Giebiengasse: Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Ragögh aus Öppin. Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Grünstein.

Dreißig Mart am 31. Juli or. im Beden der Domsirke vorgelesen, sind der Bestimmung gemäß, einem armen begabten Theologen, der . . . übergeben, deren lichen Dank dem Heber.

Halle, den 4. August 1881. D. Veyhslag, Prof.
3 Mart für eine arme Kranke und 3 A für die Mission, die sich nach der Communion am 3. August im Kirchenbeden fanden, sind zu den angegebenen Zwecken verwendet worden, wie ich mit herzlichem Dank bezeichne.
Hoffmann, Pastor.

Literarische Neuheiten.
Das Angenehm der „Deutschen Rundschau“ bringt den ersten Theil einer neuen Novelle von G. zu Püttig: „Das Föhrenhaus“ in welcher der berühmte Verfasser des „Wolfenbüttel“ eine der wichtigsten Fragen der Gegenwart: Das Verhältniß der Gynäcologie und Geburtshilfslehre, der Weiber und des Grundbesitzes zum Wirtshaus gestellt hat. Wir dürfen billig auf die Lösung eines so wichtigen Problems sein, welchen der Dichter mit großer Meisterschaft gekämpft hat, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß er sie im ganz modernen Geiste herbeiführen werde, indem er das, was nur Interesse des Standes ist, dem höheren, allgemein menschlichen unterordnet. — Ein gleichfalls soziales Thema, freilich in der Form des Essays, behandelt A. Kammer, welcher in seinem höchst werthen Artikel „Wohlfühligkeit und Armenpflege“ auf Grund eines reichen statistischen Materials und an dem Beispiel unserer großen Städte nachweist, daß nur die planmäßig geleitete Wohlfühligkeit, wie sie sich in einer geordneten und durch Privatthätigkeit unterstützten Armenpflege ausdrückt, zum Ziele führe; daß dagegen das vom Staat bestimmte Armenpflege die Summe des Elendes nicht verringere, und die Aufgabe der Armenpflege nur vermehre. — Wertvolle historische Beiträge erhalten wir von Prof. W. L. Wilmanns, welcher in sardischer Darstellung das Leben Konrad von Würzburg's schildert, der „Deutschländs erster Journalist“ war, und von F. von Sarnow, der in dem Artikel „Gino Capponi“ ein Genuß neuerer italienischer Staats- und Kirchengeschichte erzählt, dessen Tod einerseits, dessen intime Kenntniß der Persönlichkeiten andererseits uns fast zur Wahrheitsfähigkeit machen, daß unter jenem Wiedemann ein hervorragendes Mitglied der gemäßigten liberalen Partei sich verberge. — Die Politik ist vertreten durch den literarischen Artikel des Prof. Gerlach über „Die Holländer und Engländer in Südamerika“, sowie durch die „Wandlung in Anstalt“ von Frey, von der Brüggen, welcher eine Reihe der überaus merkwürdigen Anstalten über die in Folge der jüngsten Ereignisse zur Macht und in die Regierung gelangten Sozialdemokraten giebt. — Aber zuletzt ergeht in einer feinen, geistvollen Abhandlung „Sprache und Sprachen“ seine geistreiche Stimme gegen den Unfug, welcher neuerdings das proger historische Bureau seine Berichte in geschlicher Sprache verstanden ließ und in der Zurückführung leitend des historischen Bureau der Stadt Berlin die verdiente Würdigung gefunden hat. Ferner sind in einer sehr dankenswerthen, nicht minder überaus interessanten und wertvollen, welche ein guter Wegweiser auf dem so vielen Gebiete deutscher Belletristik ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810806010/fragment/page=0003

DFG

Auction.

Sonnabend den 6. August cr.

Vormittags 11 Uhr
verkauft ich Magdeburgerstr. 43, beim Spektur Herrn Steiner, folgende dorthin geschaufte Gegenstände:

- Material zu einem 80 Fuß langen Bretterschuppen,
- 1 gr. Springbrunnen mit Wasserengel,
- 3 gr. Cementplatten, 2 Cementrahmen,
- 1 Polament, 1 Stadt u. 1 eif. Herdetaufe aus Eisenblech.

Lützendorf, Gerichtsvollzieher.
Für Rechnung der Fleischermeister Thimmel'schen Konsumkasse habe ich eine Quantität Eis preiswerth zu verkaufen. Auf Wunsch kann die Benutzung des Eisstellers Sopfenstraße 33 auf einige Monate mit überlassen werden.

Das Nähere zu erfahren in meinem Comptoir, gr. Ulrichstraße 37 zwischen 9 u. 10 Uhr Vormittags.

Bernh. Schmidt, Konsumverwalter.

Aekuatron

zum Seifeseifen in bester Waare empfiehlt billigt **M. Waltsgott.**

Speck-Verkauf.

Freitag und Sonnabend dieser Woche verkaufe ich im Schwan, gr. Steinstraße 51, wiederum

besten geräuchernten Speck,
zu 60 $\frac{1}{2}$, Kernschinken, nur ganze und halbe Schinken, zu 85 $\frac{1}{2}$, Vorderhinteren, zu 60 $\frac{1}{2}$, Schmalz, zu 65 $\frac{1}{2}$, Schlackwurst wie sonst. **L. Müller** aus Minden in Westfalen.

Eine alte, in bester Lage befindliche gute Bäckerei, in eigener Fabrikstadt Sachsens gelegen, ist vom jetzigen Besitzer für 2500 $\frac{1}{2}$ sofort Erbschaftshalber zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. Frankfurter Anfragen werden berücksichtigt.

Ein kleines Haus steht zum sofort. Verkauf. Anzahl gering. Nr. u. G. 4 in der Exped. d. Bl.
Feine Islander Heringe, zu Stück 5 u. 8 $\frac{1}{2}$, geräuchernte hausgeschlagene Wurst, vorzüglich süße Anas und Schlackwürste, ächte Winterwaare, empfiehlt **G. Friedrich, Bärgasse 10.**

Die allerfeinsten Dindeldel's von fließend fetten Vollheringen empfiehlt **A. Assmann, gr. Steinstraße 16.**

Besten Grudecoles verk. billigt gr. Ulrichstrasse 11.
Doppelp. Siedler's 3 Red. 15 $\frac{1}{2}$ Peterlin.
Einen Kinderwagen verk. Schulberg 4.

Halt! Aufgepaßt!

Nur bis heute Abend werden 500 Stück alte Gylinderhüte, wenn dieselben auch zusammengebracht sind, gekauft im Gasthof zum blauen Hocht, **G. Peip.**

Offene Stellen.

Für mein Wein-, Delicatess- und Colonialwaaren-Geschäft suche ich einen ehelichen, brauchbaren jungen Mann als

Commis.

Antritt per 15. August — 1. September c. Weimar, den 5. August 1881.

H. Sommer, Hoflieferant.

In mein Drogens- und Farben-Geschäft kann ein

zweiter Lehrling

mit guter Schulbildung eintreten. **M. Waltsgott.**

Röchin, Haus- und Kinderwärden finden St. durch Frau Rohlfstein, gr. Klausstr. 28.
1 Mädchen von 16—18 J. u. 15. August gelocht Geiststraße 59, 11.

Ein feines Stubenm., im Plätzen, Nähen und Serviren bewandert, findet bei 150 $\frac{1}{2}$ Lohn sofort Stelle durch

Frau Brieger, Kapellengasse 1.

Tücht. Mädch. exp. sof. u. später Stell. d. Frau Nöhner, Kuttelporte 5.

Röchin f. sof. gute Stelle. Frau Klar, Halbgasse 5, am Markt.

Nicht brauchbare Mädchen finden 3. 1. Sept. u. Oktober Stellen, junge Mädchen erhalten sofort Stellen durch

Frau Fleckinger, alter Markt 36.

Für den redactionellen Theil verantwortlich G. Bohardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause.

Ausschreibung.

Die Schmelz- und Schloßarbeiten zum Erweiterungsbau der Bürgermädchenschule in der großen Steinstraße, veranschlagt zu 1558,95 Mark, sollen im Wege der Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind bis zum

10. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

auf dem Stadtkaufamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen. **Halle a/S., den 4. August 1881.** Der Stadtkaufamt Lothausen.

Bekanntmachung.

Während der Beurlaubung des commiff. königl. Kreisphysikarzes Herrn Professor Dr. Bütz vom 15. August bis 26. September cr. wird höherer Anordnung gemäß der Thierarzt Herr Enke hieselbst die kreisphysikalischen Geschäfte für den Stadtrath Halle besorgen. **Halle a/S., den 2. August 1881.** Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Wegen Kanalbaues wird die Krauentrage von Montag den 8. August cr. ab bis auf Weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt. **Halle a/S., den 4. August 1881.** Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

In der hiesigen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung sind folgende Gegenstände gestohlen worden:

- 1) ein Tamenholz von Gussstahl, Scheide schwarz, Leben und Tod darstellend, der Griff besteht aus einer schwarzen Figur, die Klinge ist blank polirt. Werth 10 $\frac{1}{2}$.
 - 2) ein Revolver, fein gravirt und verguldet. Weite 9 mm. Werth 40 $\frac{1}{2}$.
 - 3) ein Revolver, fein gravirt, der Schaft von Eisenblech. Weite 5 mm. Werth 33 $\frac{1}{2}$.
 - 4) ein Revolver, verguldet, mit Eisenblechgriff. Weite 5 mm.
- Wer über die Person des Diebes oder den Verbleib der gestohlenen Gegenstände Auskunft zu geben im Stande ist, wird ersucht, hiervon im Krim.-Kommissariat, Zimmer Nr. 21, Anzeige zu erstatten. **Halle a/S., den 2. August 1881.** Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Seit dem 1. Januar d. J. befindet sich hier bei einer Privatperson ein noch ziemlich neuer, schwarzblau angefarbener Handrucksack, ungefährl. 1,70 m lang, an der Stange eine kurze Kette mit Haken, als herrenlos in Aufmerksam. Der rechtmäßige Eigentümer des Rucksacks kann seine Ansprüche auf denselben im Krim.-Kommissariat, Zimmer Nr. 21, zu Protokoll geben. **Halle a/S., den 2. August 1881.** Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Aus dem Hintergebäude des Hauses Thurmstraße 3 sind Mitte vor. Monats aus einer Wohnung 6 Stück weiße Küchenschindeln, gr. P. R., gestohlen worden.

Wer über den Verbleib der gestohlenen Handtücher oder die Person des Diebes Angaben zu machen im Stande ist, wird ersucht, diese im Krim.-Kommissariat, Zimmer Nr. 21, zur Anzeige zu bringen. **Halle a/S., den 2. August 1881.** Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Aus einem unverschlossenen Grundstück sind in der Nacht vom 28.—29. Juli cr. zwei Steinseher-Nichtschrauben und eine Waservorgabe, an welcher das Messing befestigt ist, gestohlen worden.

Wer über die Person des Diebes oder den Verbleib der gestohlenen Gegenstände Auskunft zu geben im Stande ist, wird ersucht, hiervon im Kriminal-Kommissariat, Zimmer Nr. 21, Anzeige zu erstatten. **Halle a/S., den 2. August 1881.** Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Bei einem berichtigten Diebe sind zwei Vorkängehafen, welche beim Vorspannen der Fuhrwerke benutzt werden, gefunden worden.

Die Eigentümer wollen sich im Kriminal-Kommissariat, Zimmer Nr. 21, melden. **Halle a/S., den 1. August 1881.** Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 29. zum 30. v. Mts. ist von dem Hause Leipzigerstraße 29 ein Stück Bleirohr, vier bis fünf Meter lang, nebst Messingbahn entwendet worden. Vor

Anlauf wird gewarnt. Wer über den Verbleib des Bleirohres Angaben zu machen im Stande ist, wird ersucht, diese im Criminal-Kommissariat Zimmer 21 zu erstatten. **Halle a/S., den 3. August 1881.** Die Polizei-Verwaltung.

Der Klemperer Hugo Büttner hat sich wiederholt der Fürsorge für seine Familie entzogen, welche in Folge dessen aus häßlichsten Arzmitteln unterhalten werden muß. Es wird daher ersucht, über den Aufenthalt desselben Mittelweg hierher gelangen zu lassen. Personbeschreibung: Alter: 49 Jahr; Größe: 1,60 m; Haare: blond; Stirn: niedrig; Augen: blau; Gehalt: mittel. Besondere Kennzeichen: keine. **Halle a/S., am 2. August 1881.** Die Polizeiverwaltung.

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1881

zu Halle a. S.
Sonnabend den 6. August 1881
Monstren-Concert,
ausgeführt von den Anstalten des 3. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 66 aus Magdeburg und des 7. Thür. Inf.-Reg. Nr. 96 aus Altenburg unter Direction der Gebrüder Fr. und E. Schulz. Anfang 4 Uhr.

Neue Sing-Akademie.

Sonnabend den 6. August Abends 6 Uhr im Saale der Volksschule
Semele,

Oratorium von G. Fr. Händel

unter Mitwirkung von Fr. Odrieh aus Leipzig, Frau Voretzsch, des Herrn Carl Dierich, Concertsänger aus Leipzig, des Herrn W. Mehlin aus Berlin und mehrerer Vereinskmitglieder.

Nummerirte Billets à 2 $\frac{1}{2}$ M. 50 $\frac{1}{2}$
Unnummerirte - - - - - à 1 - 50 -
Texte à - - 10 -
bei Herrn M. Köstler, Poststrasse.

Die zühörenden Mitglieder erhalten ebendasselbst ihre nummerirten Billets, die singenden ihre Sängerkarten in den Proben.

Zwei Damen wünschen häßl. Arbeit i. Sticken, Stricken oder Häkeln jed. Art f. Geschäft o. Privat. Für beste Ausführung garantirt. **Udenstraße 16, II, rechts.**

Ein fleißiges Mädchen vom Lande sucht Stelle **Leipzigerstraße 89, I.**
Ein j. anst. Mädchen f. Stelle. Zu erf. gr. Ulrichstraße 24, I.

Vermietungen

Eine herrschaftliche Wohnung

ist wegen eingetretener Verhältnisse im Preise von 750 $\frac{1}{2}$ sofort zu vermieten und zu beziehen. Zu erfragen bei **Dankstein & Bogler, Leipzigerstraße 2.**
Eine herrschaftliche Etage, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern und Badeg., Balken und Garten, ist zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Vermaamstraße 6.**

Blücherstraße 10.

Wegen Verziehung

die Hälfte der 3. Etage zu vermieten u. per 1. October zu beziehen. **Gerl.**

In meinem Hause in Giebichenstein neben der Saalhofbrauerei in der Nähe Wittensfinds ist die 1. Etage getheilt oder auch im Ganzen, desgl. eine 1/2 Wohnung sof. zu vermieten. **H. Spelling, Handelsräthner.**

Am Bahnhof, Delitzscherstrasse 7, ist eine hübsche Parterre-Wohnung ganz oder getheilt, mit oder ohne Garten, zum 1. October zu beziehen.

Herrlich Wohnung von 4 eleg. Zimmern, R. R., Vorp., Vorgart. u. Zub., f. 140 $\frac{1}{2}$ zu verm. **Wucherstr. 13, I, Ecke der Karlstr.**

Ein Baden

in guter Lage von Halle wird, möglichst mit Badeeinrichtung, für ein Bad- oder Modewaarengeschäft passen, sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A. 5 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung zu 55—65 $\frac{1}{2}$ v. j. Renten 1. Sept. oder 1. October zu mieten gesucht. **Landwehrstraße 6, i. V.**

Vermischte Anzeigen

Franz., engl., lat. Unterricht ertheilt während der Univ.-ferien ein stud. phil. rec. Näheres in der Exped. d. Bl.

Schriftliche Arbeiten jeder Art werden sauber u. prompt ausgef. **Udenstraße 16, II, rechts.**

Wer übersteht diskret französische Briefe? Offerten **K. B. 100 Exped.**

Chemische Reinigungs-Anstalt

nur für Herren-Garderobe, auch wird dieselbe sehr gut ausgebeßert, aufgebügelt, schnell und billig in Stand gesetzt von **W. Höhne, Schneidermeister, Bleicherg. 3, I, fr. Schulst. 4.**

150 Mark werden gegen Sicherheit von einem pünktlichen Zinszahler bis 1. Januar 1882 zu leihen gesucht. Gest. Offerten werden unter **Nr. 2179** an **H. Gräfe**, große Märkerstraße, erbeten.

Tüchtigste werden angez. **Merseburgerstr. 10.**

Sonnatg den 7. August 6 Uhr früh

Extrazug Halle-Berlin.

Billets auf 6 Tage gültig, 3. Kl. 6 $\frac{1}{2}$, 2. Klasse 8 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ M. nur noch heute bei **Steinbrecher & Jasper.**

Am 15. Aug. nach Frankfurt a/M.-Basel, Abf. 10⁰⁰ Ab. **Halle-Casseler Bahn.**

100 Mark Belohnung.

Am 22. Juli cr. ist hier

ein Schmuck,

bestehend in Kette mit Medaillon (maass's Gold) nebst Armband (schmaler Weiß mit Brillanten) abhanden gekommen.

Gegen obige Belohnung abzugeben bei **H. Ludwig, Auguststraße 13a.** Vor Anlauf wird gewarnt.

Ein mattgoldener halber Ohrring in der Nähe der Ausstellung verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Ausstellung, Wiener Café, W. Alberts.**

Entlaufen ein weißer Fudel mit Halsband. Gegen Belohnung abzugeben **Schimmelstraße 5a.**

Für den Interentemiff verantwortlich: **M. Hylemann in Halle.** (Hierzu eine Beilage.)